

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Besondere für Inserate: Ernst Wittmann, Magdeburg, Gröbe Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 1717. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gröbe Mühlstraße 8. — Zeitungspostamt Nr. 1717. — Preis für den Abonnenten 1917, für die Redaktion 1917, für den Verlag und die Druckerei 1917. — Verlagspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Bei den Postämtern vom Verlag und den Ausgabestellen: Vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vom Verlag und den Ausgabestellen: Vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Anzeigensätze 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Ausland 45 Pf. — Anzeigen-Verkauf geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: 92, 2223 Berlin.

Nr. 245. Magdeburg, Freitag den 19. Oktober 1917. 28. Jahrgang.

Unsre Kriegspolitik.

Mit überwältigender Mehrheit hat am Mittwoch der sozialdemokratische Parteitag in Würzburg die Richtlinien festgelegt, nach denen sich die Tätigkeit der Reichstagsfraktion und der Gesamtpartei während des Krieges einzustellen hat. Mit 293 gegen nur 14 Stimmen hat der Parteitag den nachstehenden Antrag abgelehnt zu sein:

Beschluß
Der Parteitag erklärt:
Mehr als drei Jahre währt der unheilvolle Weltkrieg und nach immer sind die herrschenden Mächte ankerstande, den Ausweg zur Herbeiführung des Friedens zu finden.
Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat sich in Neberstimmung mit ihren Grundgesetzen zur Pflicht der Verteidigung ihres Landes bekannt. Das war eine harte Notwendigkeit, um eine Niederlage Deutschlands und eine dauernde wirtschaftliche Verelendung unseres Volkes und im Besonderen der deutschen Arbeiterklasse fernzuhalten. Der Parteitag billigt daher die von der Reichstagsfraktion während der Kriegszeit vertretene Politik.

Er verpflichtet die Fraktion, wie bisher, so auch fernerhin, ihre Stellungnahme zu der Bewilligung von Krediten davon abhängig zu machen, ob sie im Interesse der Landesverteidigung geboten sind.
Der Parteitag bekräftigt von neuem die Ueberzeugung, daß ein Friede zu erstreben ist, durch den kein Volk politisch oder wirtschaftlich oder finanziell verarmt wird. Jede Friedensunterhandlung, welche diesen Zweck nicht erreicht, ist abzulehnen. Die zur Fortsetzung des Krieges notwendigen Kräfte zu überwinden und die Friedensbestrebungen festzuhalten zu machen. Nur ein solcher Friede kann die Gewähr der Dauer in sich tragen. Der Parteitag heißt die Tätigkeit der Delegierten und der Gewerkschaften in Stockholm gut, billigt die Entschließung des Reichstags vom 19. Juli und erblaut in den Beschlüssen, die in der Rate des Parliaments und in der deutschen Antwortnote gegeben sind, eine geeignete Grundlage für die

Euleitung von Friedensverhandlungen.
Er fordert die Reichsleitung auf, mit rücksichtsloser Eifrigkeit für die Wiederherstellung Belgiens als eines nach allen Seiten neutralen Staates einzutreten. Er protestiert mit größter Entschiedenheit gegen Pläne, die auf eine Aufteilung von Elsaß-Lothringen unter deutsche Bundesstaaten ausgehen und hält daran fest, daß ohne Verzögerung die Autonomie und Gleichberechtigung als Bundesstaaten im Rahmen des Deutschen Reiches an Elsaß-Lothringen verliehen wird.
Der Parteitag erhebt den schärfsten Einspruch gegen die Fortdauer der Eroberungsbestrebungen der Altdentschen, der sogenannten Vaterlandspartei und verwandter Richtungen. Er weiß das gewöhnliche Treiben dieser zuriick, die die ihnen zukommenden Kriegsgewinne zu einer

frivolon Agitation gegen die Friedensbestrebungen
brauchen und den Namen des Vaterlandes zu ihren Parteizwecken zu mißbrauchen sich erdreisten. Diese Kreise nehmen die ungeheure Schuld auf sich, den Kriegverlängerern in den gegnerischen Ländern immer von neuem Anlaß und Veranlassung zur Aufreizung der Kriegseifersucht ihrer Führer zu geben. Zugleich laden sie die schwere Schuld auf sich, die Eintreibung unseres Volkes in Verteidigungskampfe zu schwächen und zu gefährden. Es ist die Pflicht der Reichsleitung, jeder antilichen Beeinflussung zu gunde der Annexionspolitik entgegenzutreten und sich von den Vertretern dieser Politik in voller Ungezügelmäßigkeit loszusagen.
Der Parteitag verlangt die sofortige Bewirkung der Forderung des deutschen Volkes nach Demokratie. Es ist der Ansicht, daß nichts so geeignet sein würde, die Widerstandskraft und den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu stärken als die Bewirkung der

vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung.
Insbesondere erblaut der Parteitag in der unverzüglichen Durchführung des gleichen Wahlrechts in Preußen sowie in der entscheidenden Mitwirkung des Reichstags bei allen größeren Fragen der Zeit Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes. Die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus der Verzögerung der demokratischen Umgestaltung ergeben können, lehnt der Parteitag ab. Sie fällt auf diejenigen, die die Zeichen der Zeit nicht erkennen.
Von diesen Ansagen getreut, fordert der Parteitag das deutsche Volk auf, unter dem Banner der sozialdemokratischen Partei einig und geschlossen den Kampf zu führen für Frieden und Freiheit, für die deutsche Zukunft und für die höchsten Güter der Menschheit.

Indem der Parteitag ausdrücklich die bisherige Haltung der Reichstagsfraktion billigt, folge er im wesentlichen den geäußerten Darlegungen des Verteidigungsausschusses. Wir gehen deshalb hier diese Rede des

daselbe getan. Damit ist die Frage eigentlich sachlich entschieden. Die Abstimmung am 4. August war ein weltgeschichtlicher Akt. Die deutsche Arbeiterklasse stand am Scheidewege und schlug einen der beiden möglichen Wege ein. Ein Zurück gibt es nicht mehr, aber die Arbeiterklasse will

bewußt ihren Anteil an der Geschichte
erleiden. Darum noch einmal kurz die Gründe und Folgen unserer Entscheidung:
Die Abstimmung am 4. August war keine über Krieg oder Frieden. Der Krieg war eine unabänderliche Tatsache, und die Gefahr war groß. Was tun? Eine Niederlage hätte, so sprach Eduard Bernstein am 25. August, Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung auf Jahrzehnte, vielleicht auf ein Menschenalter unterbunden. Das wußte er auch, und die einzige Rettung Deutschlands war die vollkommene Einigkeit aller seiner Bewohner. Danach entschieden wir. Nun gibt es prinzipielle Gegner der Landesverteidigung, die das Vaterland für eine kapitalistische Verwirrungspolizei erklären. Der Hauptvertreter dieses Verleumdungs-Propagandas war Herbe, jetzt einer der willkürlichen Kriegsführer gegen Deutschland. Aber kein Standpunkt war nie der der Internationale oder der deutschen Partei. Der Gedanke an eine Internationale, die nicht auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ruht, und ihr

Recht zur Selbstverteidigung
nicht anerkennen will, ist undenkbar, und die Vorstellung vollkommen utopisch, den Krieg durch eine internationale proletarische Weltrevolution zu beenden, nachdem wir noch nicht einmal eine Zusammenkunft mit Franzosen und Engländern zustande bringen.

Der ganze Verteidigungs-Mißstand beruht auf der unvollständigen Vorstellung, daß die Menschheit einem nationallösen Weltstaat entgegenstehe. Tatsächlich besitzen Völkern und Völkern die immer stärkere Ausprägung besonderer Eigenart. Wie staunte im August 1914 das deutsche Gemeindefühl- und Staatsgefühl trotz aller Verdünnung durch unsere unglückliche Entwicklung elementar auf! Wir hätten uns gegen das elementare Massengefühl der Arbeiter gar nicht auflehnen können. So tief war die richtige Empfindung, daß wir unmöglich auf unsere Selbstverleumdung als Volk verzichten können. Die Interessen der Völker und ihre gegensätzlichen Interessen lassen sich nicht einfach aus der Welt drehtieren, nur dafür können wir arbeiten, daß sie friedlich ohne Waffen ausgerollt werden. Darum ist der Verteidigungs-Mißstand eine blutige Utopie. Aber er ist wenigstens konsequent verfolgt aus der Lehre, daß der Arbeiter kein Vaterland habe.

Denn aber gibt es noch eine Gruppe, die prinzipiell die Landesverteidigung anerkennt, praktisch aber denen, die hinausgehen, die Mittel rundweg verweigert. Das ist ein unglückliches Zerwürfnis und Zwischenworte. Zur Friedenlehre wird das Militärhilfsprogramm wegen seiner antiproletarischen Tendenz ab. Im Kriege war dazu keine Zeit. Wenn's brennt, kann man nicht am Spritzenhilfsprogramm maßen. Wir hatten den Brand zu löschen. Um das Lebensinteresse der Nation handelt es sich, nicht um ein Vertrauensverhältnis für die Regierung. (Sehr wahr!) Wir konnten unserm Lande nicht in den Rücken fallen. Die Kriegskreditbewilligung wäre eine

Parteinahme gegen das eigene Volk
zugunsten der feindlichen Kriegstreiber gewesen. Die unglücklichen Sozialisten haben die Mittel freilich verweigert. Sehr wichtig, aber warum? Sie wollten die Niederlage ihres Landes, sie wollten den Sturz des Kaiserthums. Sobald das erreicht war, haben sie natürlich die Mittel zur Kriegführung bewilligt (Hör, hört!) Warum also macht man uns Vorwürfe? Man sagt, und das ist ein neuer Vorwand gegen unsere Stellung, der Krieg sei für Deutschland gar kein Verteidigungskrieg, sondern ein weltwirtschaftliches Verbrechen, ein Uebelthun auf friedliche Nachbarn. Wir Deutschen haben die Frage der Kriegsschuld wenig behandelt, weil wir ihre Entscheidung erst von der Kenntnis aller Kräfte und von der Wissenschaft der Zukunft erwarten. Aber die Ententegegner haben sie zu einem aktuell politischen Programm erlitten. Sie behaupten, daß der Friede ein Friede der Götter sein müsse. Deshalb dürfen wir nicht ausweichen und aufhören in Stockholm über die Frage der Kriegsschuld zu sprechen. Bedenkt, was ich dort ausgeführt habe, nach einer Behauptung, so war sie in der

Entschlüsse des Sozialdemokratischen Ausschusses
und in den jüngsten Beschlüssen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegeben. Warum hat man nur dieses Material nicht länger veröffentlicht? Aus der jüngste französische

Parteitag in Bordeaux hat sich wieder zu einer energischen Kriegsführung bekannt, von der deutschen Sozialdemokratie aber Nachahmung des russischen Beispiels verlangt, dann sollten wir begnadigt und milde behandelt werden. Wirgen dafür seien die Worte Wilsons, Lloyd Georges und Ribots. (Schallende Heiterkeit.) Ich erwarte, daß die Unabhängigen den Franzosen darauf die nötige Antwort geben. (Sehr gut!) Die französischen Genossen würden uns nach einer Niederlage gewiß nicht schätzen können, selbst wenn sie wollten; sie haben ja nicht einmal ihre Käse durchsetzen können. (Sehr wahr!) Der Vernichtungswille der Feinde ist ja noch stärker geworden als zu Kriegsbeginn, und die Gefahr für Deutschland heute größer als je. In keiner Stunde des Krieges konnte Deutschland über die reine Verteidigung hinausgehen. Bethmann war kein reiner Annexionsist, er wäre sonst nicht so von den Altdentschen gehaßt worden. Bedrängt durch starke Kräfte hat er sich immer weiter nach links entwickelt. So errangen wir die großen Erfolge unserer Friedenspolitik, das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 und die Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Der Friedensblock des Reichstags hat sich als fest erwiesen und keine Abweichung der Regierung von dieser Reichstagsentschließung geduldet. Die deutsche Antwort auf die Kapitulation ist ein weltgeschichtliches Dokument, innerpolitisch und außenpolitisch. Zum ersten Mal ist ein internationales Dokument von solcher Tragweite unter Mitwirkung des Parlaments abgefaßt worden. Auch der Versuch der Vaterlandspartei, die bürgerlichen Anhänger der Friedensresolution zu machen, ist zurückgeschlagen worden. Diese Vaterlandspartei ist keine Volksbewegung, sondern eine Injzenierung von Großadmiralen, Herzögen, Landesregierungen, Großindustriellen, Professoren usw. Sie richtet sich im Gegenteil gegen das Volk selbst und gegen seine Rechte.

Unsre Abwehrbewegung muß auf der ganzen Linie mit voller Energie den Vaterlandsparteikern entgegengestellt werden. Im vierten Kriegsjahre waren sie vor englischen Friedensführern. Zum nicht geringen Teile rührt das Kapital dieser Partei aus den ungeheuren Gewinnen her, die jene Leute in der Kriegszeit gemacht haben. Wir müssen in der Presse alle Kräfte darauf konzentrieren: Nieder mit den Altdentschen! (Lebhafter Beifall.) Wir Reichstagsausführung und Staatsrecht spielt man in diesen Kreisen, man fürcht sich dem Diktator gegen das eigene Volk. Wollen's die Herren versuchen — wir sehen ihren Lauten ruhig entgegen! Es ist eine Illusion, den Krieg rein militärisch beenden zu können. Wir haben vor dem schrankenlosen Uebelthun gewarnt. Jetzt sind keine Folgen eingetreten, und jetzt muß er natürlich mit aller Kraft seinen Lauf nehmen. Aber die militärischen Druckmittel allein führen nicht zum Frieden. Auch die Feinde täuschen sich in der Hoffnung auf eine Niedergang Deutschlands. Auch sie werden damit beströmende Enttäuschung erleben. Zugleich aber müssen wir in die Reihen der feindlichen Brüder die Gewißheit tragen, daß Deutschland nicht der Raubbeute, nicht der Wermut ist, der die anderen feindlichen Völker überfallen hat. Die Friedensresolution hat gut gewirkt. Stimmen aus Rußland, auch aus dem Lager der Verbündeten, beweisen es deutlich; aber wenn sie nicht noch besser gewirkt hat, so ist das eben Schuld der Altdentschen und der — Unabhängigen. (Beck, Zustimmung.) Sie haben

den Friedensfeinden der Entente das Rüstzeug geliefert, indem sie die Friedensresolution zu zerlegen suchten. (Sehr wahr!) Täuschen wir uns nicht, drüber besteht noch keine Friedensangelegenheit. Zum Frieden kann es aber erst kommen, wenn die Altdentschen sich auf denselben Boden stellen wie wir. Die Resolution vom 19. Juli ist kein einseitiger Verzicht, sondern zugleich ein Schritt für den deutschen Volkswillen. (Sehr gut!)
Damit erledigen sich auch die Bemerkungen zweier Redner aus der vorigen Debatte über Elsaß-Lothringen. Demgegenüber müssen wir sagen: Sollte unglücklicherweise der Krieg weitergehen, so werden wir Sozialdemokraten ein gutes Gewissen haben und Deutschland wird frei sein von jeder Schuld der Eroberungsstaaten. Sollen wir nach einmal an die französischen und englischen Sozialisten appellieren? Ihre Hoffnung auf unseren Zusammenbruch, auf den Zusammenbruch unserer innern Einheit ist eitel. In der Verteidigungswillen und in der Verteidigungskraft wird das deutsche Volk unüberwindlich sein. (Beck, Beif.)

In der innern Politik kommt ebenfalls alles auf die Stärkung unserer Verteidigungskraft an. Die englische Zukunftsrede hätte uns nicht diese Hoffnungen gemacht, wenn nicht agrarische Interessen und profitgierige Händler das deutsche Volk ausgemuchert hätten.

(Sehr wahr!) Wo wären wir sozialpolitisch in diesem Kriege hingekommen ohne die starke gewerkschaftliche Organisation, die Erhöhung der Unterstützung und der Rente, den neuen Schutz für die Soldaten gegen Willkür und Schikanen, den wir erst in der letzten Tagung wieder durchgesetzt haben. Schutz der Menschenrechte, Menschenökonomie, Erhaltung und Wiederaufbau des physischen Körpers unsers Volkes ist unsere Zukunftsaufgabe, und überall begegnen wir der Vaterlandspartei als Hemmschuh. (Sehr wahr!) In allen praktischen Fragen sind wir auch im Gegensatz zu den Unabhängigen. Sie haben gestimmt gegen die Aufhebung der politischen Zensur, gegen das Kapitalabfindungsgesetz, gegen die Vertreibung der Gewerkschafter von den Feiern des Vereinsrechts (Hört, hört!), gegen die Kriegsgewinnsteuer (Hört, hört!) Kurzum: Unerhörtes, gegen die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung. Sie treten

Die Politik der Katastrophe

wir schreiten Schritt für Schritt vorwärts und nehmen alle Rückschlüsse an, um sofort auf volle Zahlung weiterzudringen. Ihre Unpraktikabilität hat in der früheren einzigen Fraktion Arbeitskraft und Arbeitsfreude gefolgt. Wir können die großen Aufgaben der Zukunft gar nicht lösen, wenn wir weiter diesen inneren Widerstand zu ertragen haben.

Die große Frage der Demokratisierung hat jetzt die weitere Krise hervorgerufen. Das gegenwärtige System ist im Kriege unmöglich und so leicht befeindbar worden. (Sehr wahr!) Es ist nicht geeignet, die Einheit unsers Volkes aufrechtzuerhalten. Starkes Staatsgefühl wächst auf dem Boden der Demokratie, deshalb ist es in England und Frankreich viel stärker als bei uns. Wir müssen diese Kraftquelle auch für Deutschland erschließen. Dazu ist der Krieg die beste Zeit. Wir brauchen das parlamentarische System, die organische Verbindung von Parlament und Regierung, dann wählt das Volk bei der Parlamentswahl seine Regierung selbst und die Krone ist nur der Vollstrecker des Reichswillens. In der äußeren Politik wollen wir den Frieden der Verständigung, in der inneren Politik die Volksregierung. Wir verlangen einen festen Regierungsrat, der uns möglichst rasch aus dem Kriegselend herausführt. Wir wollen in Deutschland Zustände schaffen, auf die wir stolz sein können, unter denen jeder freudig für die Gemeininteressen mitarbeiten kann. Der Krieg als großer Revolutionär macht die Bahn frei für Aesop. Gemäß haben wir uns noch große Kämpfe bevor, aber auch unsere Macht ist gewaltig gewachsen und wir fühlen in uns die Kraft, ungeheurer Aufgaben zu bewältigen. Wir haben einen tatkräftigen, selbständigen Optimismus, ein freies deutsches Volk mit höchster politischer und sozialer Kultur, im Inneren geeicht, im Äußeren der anderen freien Völker ein treues Bundesgenosse. In die Hände der Menschheit. Das ist unser deutsches, unser sozialdemokratisches Ideal, das in die beste geschichtliche Mission der deutschen Arbeiterbewegung. Werden wir ihr gerecht! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

ab. Barmberg, 17. Oktober 1917.

Im letzten Verhandlungstag erhielt nach Verlesung weiterer Begründungsdekretionen von der Front nach aus der Heimat das Wort zum

Korrektur

Die Front. Ich will mit David nicht über die Vergangenheit streiten. Die endgültige Entscheidung fällt die Partei, wenn alle Genossen wieder hereinkommen und nach dem Sinne des Delegiertenkongresses ein unabhängiges politisches Leben herrscht. Heute ist unsere Aufgabe, die gegenwärtige Lage zu verstehen und zu unterstützen, wie wir möglichst rasch aus dem Kriege herauszukommen. (Sehr wahr!) Der entscheidende Gesichtspunkt für die Beurteilung des Krieges hat David zu meinem Erstaunen völlig übersehen: Als der Krieg am 4. August ausbrach, war er von den herrschenden Mächten aller Länder planmäßig vorbereitet und als Eroberungskrieg geplant. Er wäre auch als Eroberungskrieg durchgeführt worden, wenn alles nach dem Willen der herrschenden Mächte eines Landes gegangen wäre. (Sehr wahr!) Als Sozialdemokraten hatten wir gegen jede Unterwerfung eines Volkes durch ein anderes zu kämpfen. Dazu mußten wir geschickt

Wider gegen das Verbot

dem gegen Unterwerfung war ja jedes Volk immer bereit. Demnach müßten wir auch darauf achten, daß nicht ein anderes Volk unterworfen werde.

Der die Politik der Landesverteidigung überhaupt vertritt, ist nach unserer Überzeugung kein Sozialdemokrat

(Sehr wahr!), aber hat bei uns auch niemand, unabhängig der unabhängigen Sozialdemokratie nicht. Auf der anderen Seite müßte aber auch in jedem Augenblick ausgetrieben werden, ob uns nicht auch noch eine Vergewaltigung bevorsteht, aber es nicht mehr notwendig die Verhinderung des Krieges bestimmen. Der Grundgedanke der anderen Seite müßte inwieweit der gegenwärtige Krieg als Eroberungskrieg und die Regierung unterstützen, weil nach dem Willen des Volkes zu entscheiden ist. Aber in der Erklärung vom 4. August hat David die Sache nicht richtig dargestellt, er hat sich gegen die Herrschaft der herrschenden Mächte ausgesprochen, sondern behauptet, wir seien eine Unterwerfung der jenseitigen Bevölkerung. (Stürmischer Beifall.) Solange es darum geht, daß wir das Volk unterwerfen werden, solange wir nicht mit allen Mitteln, um das Volk vor dem Verfall zu bewahren. Aber nicht das Ziel der Unterwerfung und die Frage zum Frieden führt man, sondern wir unter politische Erklärung geben. Sie ist es nicht, daß wir nicht unter einer Unterwerfung zu

Die Verhandlungen sind unangenehm

genauer. (Sehr wahr!) Das hängt mit dem unangenehmen System der modernen Technik und Wissenschaft zusammen, und auch mit dem besten Staatsgefühl der Völker in allen Ländern. Die wissen doch, sie in dem Sinne der Interessen unangenehm und den Folgen erweitem können. Und in dieser Hinsicht wird nicht alle Völker liegt die große geistige Bedeutung des Krieges — jedoch nicht in dem Sinne, in der Geschichte. (Sehr wahr!) Gemäß werden nicht alle Genossen auf den alten Weg zurückzuführen, aber lassen Genossen kann nicht die Grenze verlassen. Die Angst um Unterwerfung ist unangenehm, Unterwerfung und Vergewaltigung sind überhaupt nicht mehr möglich. (Sehr wahr, sehr wahr!) Nicht Unterwerfung führt nicht die Grenze, sondern daß der Krieg verlangsamt wird. (Stürmischer Beifall.) Das ist für die Verhandlungen günstig — die ganze Antwort ist nicht hierin. Es ist der Krieg ist, daß keine Unterwerfung mehr möglich ist, wenn wir der künftigen Unterwerfung entgegen, sondern daß kein Unterwerfung ist möglich. Die politische Unterwerfung wird jedoch durch uns erhalten durch den revolutionären Druck. Die Bewegung ist die Ursache, warum wir gegen die Unterwerfung sind. In der die Unterwerfung durch den Krieg ist eine Unterwerfung werden wir das immer unterwerfen können.

Der Kampf ist geritten

was was auch die Unterwerfung ist, so ist die Unterwerfung nicht. In der die Unterwerfung ist, so ist die Unterwerfung nicht.

auch auf dem Weltmarkt automatisch her. Daher hat in Zukunft auf dem Weltmarkt nur noch das Volk Aussicht, sich zu behaupten, das die größte wirtschaftliche Macht entfaltet. Das kann nur durch den rationellsten Großbetrieb geschehen. Andererseits hat der Krieg die weitesten Kreise der Bevölkerung mit dem Bewußtsein ihrer ungeheuren Opfer, aber auch ihrer Macht erfüllt. Nun werden die hohen Lebensmittelpreise noch lange Zeit bleiben, und es droht dem Volk eine geradezu ungeheuerliche Ausbeutung. Dagegen wird es, so hoffe ich bestimmt, selbstbewußt sich wehren. Damit aber hat auch durch den Krieg der Kapitalismus eine Erschütterung erlitten, die er nicht mehr überwinden kann. Alle Welt hat erkannt, daß die Wirtschaft und der Großbetrieb, notwendig wie sie sind, nicht mehr

Der Kampf des Kapitals überantwortet

werden dürfen, sondern daß die Gesamtheit sich einmischen muß. (Sehr wahr!) Die bisherige Staatswirtschaft hat keinerlei Verantwortlichkeit mit dem Sozialismus, aber diese Wirtschaft wird immer mehr und mehr unter die Kontrolle der Gesamtheit kommen. Nach dem Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen wird eine Ausbeutungswirtschaft unmöglich. Das ist die Gefahr, vor der die kapitalistischen Kreise zittern. Sie sehen eine andre Zeit vor sich als die, in der sie leben und die sie verstehen. Deshalb sind es nicht die alldeutschen Professoren-Beologien, die den Krieg verlängern, sondern die Klasseninteressen der Bourgeoisie. Sie muß den Krieg verlängern, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Warum ist der Kampf für den Frieden der schwerste und ernstlichste Klassenkampf. Diesen Klassenkampf müssen wir führen nach den alten unveränderlichen Grundsätzen unserer Klassenkampftheorie.

Die einzige Gefahr, die uns jetzt droht, ist die Verlängerung des Krieges. Das weitere

Verarmen und Verbluten des Volkes

Dagegen müssen wir mit aller Kraft antworten. (Zurufe: Selbstverleumdungen!) Darum müssen wir kämpfen gegen die jenseitigen Parteien und Regierungen, die im Dienste dieses Widerstandes stehen, gegen den Militarismus und die bürgerlichen Regierungen in allen Ländern. Das Zusammenwirken mit den bürgerlichen Parteien in der Friedensfrage ist möglich und notwendig, weil die hinter ihnen stehenden Kreise auch den Frieden fordern. Aber wir müssen die Verantwortung leisten und auf dem rechten Wege bleiben. (Zurufe: Selbstverleumdungen!) Die kapitalistischen Politiker erziehen ein Gemälde von den Vorfahren und Geldgebern. Demgegenüber wollen wir die Entscheidung über Krieg und Frieden den Völkern übertragen. Die Verhandlungen sind in allen Einzelheiten mit der Friedensfrage verknüpft. Ohne Verhandlungen können wir die Friedensfrage nicht lösen und ohne die Friedensfrage gibt es keine Verhandlungen. In diesem Kampf ist noch alles zu leisten. Die Verhandlungen vom 19. Juli kann ein großer ausschlaggebender Erfolg sein, wenn darüber ein fester Kompromiss steht. Aber noch herrschen Unsicherheiten, Zweideutigkeiten und Halbheiten, und über die müssen wir endlich auf der ganzen Linie hinaus. Geduld und Kraft der Völker in allen Ländern ist zu Ende. Kommt in diesen Wochen nicht der Frieden von oben, dann kommt er von unten in revolutionären Zuständen. Vor diesem Unglück müssen wir unser Land bewahren. Wir müssen der Regierung erklären, daß wir ihr keinen Stimm mehr bewilligen, wenn sie nicht über und über unsere Friedensforderungen annimmt. Ein dann haben wir das Recht, andere Vorkämpfer zu machen. Der schamlose, schamlose Kampf zu unternehmen, ist die Aufgabe dieses Parteitag. Damit muß er vor der Partei und Menschheit bestehen. (Stürmischer Beifall.)

Der Kampf mit in die

Disziplin

ein. Mit großer Spannung gefolgt werden die Annahme, insbesondere ein Antrag nach dem Gewissen, der folgenden Wortlaut hat:

Die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß endlich der Krieg beendet wird durch den Frieden, der das einzige Mittel dazu ist, nämlich durch den Frieden ohne politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen irgendeines Volkes, ohne Annexionen und Kriegsverpflichtungen und auf der Grundlage der Selbstbestimmung der Völker. In dem Frieden können wir erst dann gelangen, wenn in allen Ländern das arbeitende Volk den Widerstand der kapitalistischen und militaristischen Kreise überwindet, die nicht auf Unterwerfung beruhen, sondern den Krieg weiter und weiter verlängern wollen in der Hoffnung, daß sie ihnen doch noch eine günstige Gelegenheit zu Unterwerfung bieten werde. So ist mit dem Kampfe für den Frieden untrennbar verbunden der Kampf gegen die politische Unterwerfung des Volkes in eigenen Land, der Kampf um das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für alle Wahlen, um den entscheidenden Einfluß des Volkes auf die Regierung, um die Verwirklichung aller volkswirtschaftlichen Bedürfnisse.

In diesem Kampfe hat die Sozialdemokratie die Führung zu übernehmen im Sinne der Grundzüge unserer Parteiprogramme und der Beschlüsse unserer Parteitage und internationaler Kongresse, die die Förderung der politischen Macht durch Unterwerfung unsrer Gegner fordern und eine Politik des Gegenüberstandes an Eroberungslüste und imperialistische Forderungen ablehnen. Daher hat die Sozialdemokratie auch die Regierungsgeschäfte zu bestrafen, die über oder hinter die Forderungen gegen den von uns geforderten Frieden stehen. Unser Parteiprogramm kann der jetzigen Reichsregierung nicht entgegenzusetzen sein, aber die Regierung steht über dem Parteiprogramm und ist in den entscheidenden Einzelfragen zu unserer Friedensforderungen und den notwendigen Vergewaltigungen bereit oder deren Handlungen ihren Zustimmung unterdrücken.

Recht: Keine politische Regierung der Arbeiter Friedensforderungen gegen die Grundbesitzer des Deutschen Reiches und in der auch nach dem Frieden genügt. In der Geschichte der kaiserlichen Friedenspolitik ist nicht zu sprechen. Kredite haben wir niemals der Regierung bewilligt aus Liebe für die Partei und Sozialisten. Die deutschen Arbeiter haben sich gehalten an die sozialistische Arbeiterbewegung. Wir haben nicht schamlos die Hand gegeben, sondern das zu tun was den Arbeitern nützt. Die Landesverteidigung muß in unserm Programm, und auch nach dem Krieg werden die Landesverteidigungsmittel dem Volke übertragen.

Der Krieg ist ein kaiserlicher Eroberungskrieg.

als England und der Krieg entzündet? (Sehr wahr!) Jedes Wort zur Kriegsbekämpfung ist ein Recht, aber international sein heißt, daß das Problem in allen Ländern zu gleicher Zeit und mit gleichen Mitteln auf das Kriegesende hinwirken. Das ist in Deutschland nicht gelungen. Unser Kreditverweigerung wurde der Krieg nicht beendet. Solange wir, während unser Volk kämpft im Inneren phantastischer Geiseln liegen, während wir den Krieg nicht beenden, die Mittel zur Landesverteidigung verweigern? Das würde die Gesamtorganisation unserer Truppen erschüttern, würde die Gefahr der Untertänigkeit bedeuten. (Zurufe: Stürmischer Beifall.) Die Politik der Arbeiter hat sich entschieden vor der Partei erklärt. Ein Krieg, aber dem Volke muß jeder bekannt werden. Die Arbeiterbewegung hat die Friedensfrage grundsätzlich. Man muß das klar sagen, solange es darum ist. Die Unterwerfung der Verhandlungen im Reichstag hat gezeigt, daß sie weder mit Geduld und Demut gehen als mit dem eigenen Kampfe. Es ist bei Kriegsende von Verhandlungen abzusehen und in große Demut, die Unterwerfung unterwerfen, so ist das, was wir heute wissen bei den Verhandlungen. Aber die Arbeiter eine andere Stellung einnehmen, aber nicht, welche Grund das in dem ge-

nacht hätte. Meiner begründet den Berliner Antrag, der den parlamentarischen Vertretungen geschlossenes Auftreten in den Parlamenten zur Pflicht machen will, daß Parteitag in den Parlamenten durch Parteitagbeschlüsse vorgeschrieben wird.

Gammel (Mülhausen i. Elz.): Wohl war bei Kriegsausbruch die Volkstimmung überall für die Kreditbewilligung; aber das, was wegen 1870 Weibel und Liebkecht die Fenster eingeschlagen wurden, haben wir später als ihre größte Kat anerkannt. Dort hat am Reichstag der Regierung den schärfsten Kampf angefaßt. Wie kann man da der Partei noch zumuten, ihr die Mittel zu bewilligen? Für einheitliches Vorgehen im Parlament sind auch wir, aber es muß jedem unbenommen bleiben, sich der Abstimmung zu enthalten. In der elsass-lothringischen Frage kann nur von einem Selbstbestimmungsrecht

im Rahmen des Deutschen Reiches

die Rede sein. Würde Elsass-Lothringen über seine staatliche Zugehörigkeit entscheiden können, warum nicht auch Hessen, Mecklenburg, Thüringen? Wirtschaftlich ist Elsass-Lothringen durchaus in das deutsche Wirtschaftsgebiet eingegliedert, und seine Loslösung würde zu den schwersten Schädigungen führen. Die Sozialdemokratie muß aber mit größter Entschiedenheit gegen den nach so langer Kriegsdauer auch im Operationsgebiet unerträglichem Belagerungszustand kämpfen, dessen Aufhebung im dringendsten Interesse des Deutschen Reiches liegt.

Wegand (Bremen): Durch Kreditverweigerung einseitig in Deutschland wird der Friede nicht gefördert; erst müßte eine internationale Verständigung der Sozialisten vorangehen, andernfalls machen wir uns selbst in Deutschland unmöglich. Durch Kreditverweigerung wäre auch der Belagerungszustand nicht beseitigt, sondern nur verschärft worden. Erreicht hat die Opposition nur die Verzerrung der Partei, für den Frieden aber hat sie nichts durchgesetzt. Unsere Fraktion aber hat eine bürgerliche Mehrheitsregierung, in der Friedensfrage mit uns zu gehen. Gätte das bei der Kreditablehnung erreicht werden können? Auch die Ober- und Jülichfraktion sind Erfolge der praktischen Arbeit der Fraktion, wir müssen also auch für die Zukunft durchaus freie Hand für sie lassen. Meiner begründet dann einen Antrag Bremen, die Kriegsbeschädigten-Fürsorge und Hinterbliebenen-Versicherung den Rechtsregeln der Reichsversicherungsordnung zu unterstellen.

Dr. Lersch: Die Entscheidung des 4. August war in der Tat ein weltgeschichtlicher Wendepunkt,

aber wie sollte man dann sagen: „Wir machen wahr, was wir immer gesagt haben.“ Die überwiegende Mehrheit des In- und Auslandes hatte eine andre Entscheidung erwartet. Die Zitate aus den heiligen Schriften von Marx und Engels beweisen dagegen gar nichts. Man kann dreimal so viel entgegengesetzte Zitate anführen, aber entscheidend sind nicht die Nebenwörter, sondern entscheidend war die weltgeschichtliche Situation des Augenblicks. Und darum fehlte mir an Davids Referat die weltgeschichtliche Basis, ohne die wir nicht zum geschichtlichen Verständnis kommen. Tatsächlich ist doch am 4. August die alte internationale zusammengebrochen. Die Ursache war die brutale Tatsache der englischen Welt Herrschaft, an deren Aufrechterhaltung auch die englische Arbeiterklasse interessiert war. Deshalb war die internationale Solidarität der Arbeiter aller Länder bisher nur eine Idee, keine Wirklichkeit. Wie wird es in Zukunft werden? Aber einzuweichen müssen wir mit den gegebenen Umständen rechnen. Eine glatte Lösung der Kriegesfrage ohne Anstöße gab es überhaupt nicht. Den Widerspruch zwischen Kreditverweigerung und Ablehnung der Militärverordnungen in der Friedenszeit hat auch David nicht aus der Welt geschafft. War das nicht — rückblickend gesehen — auch früher schon eine Gefährdung der nationalen Interessen? Könnten wir doch so leicht wie ein Engels sagen, daß die geschichtliche Entwicklung ihm unrecht gegeben habe. Aber leider sind wir noch zu stark von agitatorischen Bedürfnissen abhängig, um so leicht gegen uns selbst zu sein. Wir dürfen den Krieg nicht vom Standpunkt der Krankenschwester aus betrachten, sondern als revolutionäre Tatsache. Weisen wir also die Reorientierung im eigenen Leben nicht so von uns ab. (Stürmischer Beifall.)

Meerfeld (Wilm): Gammel hat sich auf die Volks- und Klassenstimmung berufen, das ist berechtigt, aber nicht immer tapfer. (Sehr wahr!) Mander Führer schafft sich erst die nötige Massensstimmung, um sich dann hinter ihr zu verbergen. Wir haben uns stärkstem Verantwortlichkeitsgefühl und aus Liebe zum deutschen Volke am 4. August 1914 wie am 19. Juli 1917 geäußert. Die Revolution vom 19. Juli kann nicht erst ein Erfolg werden, sondern ist es bereits. (Sehr wahr!) Auf diesem Wege werden wir weitergehen. Wir dürfen darum nicht festgelegt sein, auch nicht auf das Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien, wie Winny möchte. Die Revolution des 19. Juli war

eine Großtat der Partei,

deshalb trifft der Haß der Unheimlichen auch uns und nicht die Unabhängigen, die sich ja fortwährend mit Weistarp und Herderbrand gerührt in die Arme sinken. Darum genieschen sie in gleicher Weise die Zuneigung der Unheimlichen wie der Feinde im Ausland. (Sehr wahr!) Wir sagen der Regierung Michaelis, die jetzt, kraft- und hilflos unbetrieben, den härtesten Kampf an, um überlegen, ob wir dieser Regierung die notwendigen Mittel zur Verteilung des Landes weiter in die Hand legen können. (Hört, hört!) Wir sprechen Deutschland nicht von aller Schuld frei. Wir geben Professor Haller recht, daß schuld an dem Kriege die englische Einfuhrpolitik sei, aber die Schuld an der Einfuhrpolitik trägt die Weltpolitik des Fürsten Bismarck. Wir sind aber einmal in den Maelstrom des Krieges geraten und müssen jetzt das Volk, so gut es geht, vor dem größten Schaden bewahren. Die Zukunft wird unsere Haltung glänzend rechtfertigen. Vom Kriege geht eine neue Zeit aus und wir wollen und müssen dabei sein. (Leb. Beif.)

Stampier (Berlin): Erfreulicherweise haben wir keine Katholikentag hier bekommen, sondern tragen unsere innern Gegensätze offen wie jeiz aus. Letzte Zeit hat seit dem Sozialistengesetz natürlich große Wandlungen durchmachen müssen, die aber vergeblich abgelehnt. Wir müssen jetzt zu einer Politik positiver Forderungen und unmittelbarer Wirksamkeit übergehen. Wir sind zu groß geworden, um ohne praktische Resultate heimkommen zu dürfen. Wir dürfen natürlich nicht blinzelnd annehmen, daß wir müssen uns auch freihalten vom Ablehnungszustand der Unabhängigen. Statt des starren Systems brauchen wir eine geschickte Taktik, volle geschickte Verfolgung unserer Ziele, volle Freiheit in der Wahl unserer Mittel. So werden wir zum Sieg gelangen. (Beif.)

Die (Breslau): Was lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf diesen Parteitag? Man erwartet eine klare Stellung zum jetzigen Stande der Friedensfrage, zur Regierung Michaelis und zur Tätigkeit unserer Fraktion. Diese klare Stellung soll unsere Resolution geben. Wir billigen darin die Gesamtaktivität und Gesamtanpassung der Fraktion. Dabei bleiben natürlich einzelne Einzelwörter durchaus offen, z. B. ob nicht Gasse am 4. August die Pflicht gehabt hätte, sofort gegen das Unrecht zu weilen zu protestieren, oder ob nicht härter gegen den Unrechtskrieg hätte protestiert werden sollen, und ob der Reichstag nicht in letzter Zeit wiederholt zu rasch auseinandergegangen ist. Aber im ganzen hat die Tätigkeit der Fraktion Beifall weit über die Reichen unserer Genossen hinaus gefunden. Zudem sie dem Lande dienlich. (Leb. Beif.)

Für die Partei eine günstige Situation.

Wir haben den Reimungsbeden im Volke nicht verloren, auch nicht durch die Unabhängigen. Nur bei der Erklärung von der Partei haben die Unabhängigen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie gelenkt, jedoch nicht mehr. Die ganze Welt und der internationale Haß der Unheimlichen richtet sich gegen uns. Wir wollen uns weiter bedienen, indem wir in unserer Resolution den schärfsten Kampf gegen die imperialistisch-katholische Gruppe postulieren. Wir akzeptieren in dieser Resolution die Friedensforderungen

... den Anträgen und Verfügungen: und bringen die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli, die Antworthilfe an den Papst und die Läßigkeit der deutschen Delegierten in Stockholm. Wir verlangen von der Regierung unbedingte Marsch Kriegsgebühren, die Fraktion bewilligen, soweit das Interesse der Landesverteidigung es gebietet. Wir lehnen weiter jede Verantwortung ab, wenn die Regierung die demokratische Neugestaltung im Reich und in der Bundesstaaten verweigert oder verzögert. Für diese scharfe Klarstellung sollen wir eine erdrückende Mehrheit finden. In schäudernd vor dem vierten Kriegswinter mit seinem ungeheuren Elend.

und schaudert vor neuen Großkampftagen. Kein Tag, soll vergehen, ohne daß wir für die rasche Beendigung dieses entsetzlichen Gemetzels eintreten; kein Tag des verheerenden Krieges soll solchen Eroberungen gewidmet sein. Mit dieser Parole werden wir das ganze Volk auf unsere Seite gewinnen. (Lebhafte anhaltende Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Davidsohn (Berlin): Unzweifelhaft bestehen in Arbeiterfamilien immer noch augenblickliche Notstände, gegen die wir sofortige sozialpolitische Aktionen einleiten müssen, um ein unmittelbares Eingreifen verlangen. Ein solches fordert

ein Antrag meines Wahlkreises Grönberg. Gerade aus den Erfahrungen der dortigen Textilarbeiter heraus, die vielfach trotz ungeheurer Gewinne der Unternehmer noch ganz jammervolle Löhne haben. Normalarbeitszeit und Minimallohne müssen zu unmittelbaren Tagesforderungen erhoben werden. (Beifall.)

Winnig (Hamburg): Als Massenpartei haben wir eine gewisse taktische Schwerfälligkeit. Das hemmt bis zu einem gewissen Maße die vertiefte Begründung unserer Handlungswelt während des Krieges. Der Reichstag ist während des Krieges viel populärer geworden, obwohl er sich bei der Regierungsführung nicht bloß Ruhmestitel erworben hat. Als er zum erstenmal über die Zusammensetzung der Regierung befragt wurde, führte er den einzigen Kanzler, von dem man den Wunsch haben mußte, daß er bleibe, den Kanzler der Neuorientierung und des Verständigungsfriedens, der an Durchbildung und Mäßigkeit unter den Staatsmännern weit hervorragte. Das muß der Reichstag durch

Wiederherstellung des jetzigen Kanzlers wieder gutmachen. Die Worte Eberts in der letzten Sturmjagung waren für viele Genossen eine wahre Erlösung. Die dringendste Aufgabe der deutschen Politik ist jetzt, daß der Reichstag bestim-

menden Einfluß auf die Regierung erlangen. Dazu bedürfte es nicht so sehr einer Verfassungsänderung als einer zielbewußten und arbeitsfähigen Reichstagsmehrheit. Ohne diese ist keine Parlamentarisierung möglich. (Sehr wahr!) Die Reichstagsmehrheit darf nicht auseinanderfallen, sondern muß sich auf feste Mindestforderungen einigen. Gewiß gibt man dadurch eine gewisse Bewegungsfreiheit auf, aber der positive Gewinn ist größer. Wir müssen aus der jetzigen geschichtlichen Situation herausgehen, was überhaupt in ihr liegt. Das gegebene Kampfgebiet für die nächste Zeit ist das Parlament. Eine Arbeiterklasse, deren Fortschritt durch praktische, organisatorische und parlamentarische Arbeit gesichert werden kann, ist niemals gewillt, Revolution zu machen. Die Zukunft kann uns neue Situationen bringen. Wir müssen bereit sein zur parlamentarischen Taktik oder auch dazu, im Sturz und Drang niederzureißen, was zum Fallen reif ist. Im Augenblick aber müssen wir die Bestätigung des Parteitag zu bekommen, daß die Fraktion mit gutem Gewissen fortgehen kann, was sie in Zusammenarbeit mit anderer Parteien gewonnen hat. Wir müssen den Weg frei machen für die neue Taktik. (Beifall.)

Die weiteren Verhandlungen werden auf Nachmittagsbericht.

Was der Krieg bringt.

16000 Tonnen.

Amlich wird gemeldet: Auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 16 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der französische Segler „Jacqueline“ (2399 Tonnen) sowie der belgische Dampfer „Kervier“ (1759 Tonnen) mit Vorkantladung, ferner ein unbekanntes englisches Segler mit Frischen nach England. Außerdem wurde in der Nähe der irischen Küste der bewaffnete englische Dampfer „Petersham“ (3381 Tonnen) torpediert, der jedoch mit schwerer Schlagseite noch auf Strand gesetzt werden konnte.

Verwaltungsfragen und Petitionen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch zunächst die Neuwahl seines zweiten Vizepräsidenten vor. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn v. Krause wurde der von der nationalliberalen Fraktion vorgeschlagene Abgeordnete Dr. Lohmann ohne Widerstand zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Sodann stellte sich in einer längeren Rede der neue Minister des Innern, Herr v. Dreßler dem Hause vor. Sein Auftreten hob sich in mancher Beziehung vorteilhaft von dem Auftreten der meisten seiner Vorgänger ab. Den Gegenstand seiner Rede bildete die Vorlage zur Vereinfachung der inneren Verwaltung Preußens für die Zeit des Krieges. Nach längerer Debatte, in der von verschiedenen Seiten starke Bedenken gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage erhoben wurden, verwies das Haus die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Bei der dann folgenden Beratung von Petitionen nahm sich Genoss. Sue in sehr wirkungsvoller Weise der Interessen der Saarergleute an. Die von ihm gestellten Anträge fanden allerdings nicht die Gegenliebe des Hauses. Selbst das Zentrum stimmte sie unter Führung seiner sogenannten Arbeiterabgeordneten Bruff und Vogelzang, des Nachfolgers von Jönisch, nieder. Am Schluß der Sitzung nahm Genoss. Sreni den Fall der skandalösen Maßregelung des Berliner Studenten Joel zum Anlaß; in energischen Worten den preussischen Polizeijeiz zu geißeln und für die akademische Freiheit einzutreten. Joel war von der Universität Berlin aus ihren Listen gestrichen worden, weil er als Herausgeber einer Zeitschrift „Gewerbetreibender“ sei. Sodann vertagte sich das Haus. Es wird frühestens am 6. November wieder zusammentreten.

Den Kanonier Edward Protopopow erschloß dieser Offizier, weil er während des Marsches leicht betrunken war, an Ort und Stelle. Dann gab er Befehl, ihn einzugraben. Da der Sterbende noch zuckte, gaben ihm der Fähnrich und ein Kanonier, die den Befehl zum Eingraben erhalten hatten, zwei Gnadenschüsse. In die Verklüftete fälligte dann Hauptmann Luge, daß die beiden Soldaten gefallen seien. Außerdem gab er Befehl, den Korporal Biemel in einen Sumpf zu werfen.

Notizen.

Der Wahlrechtsreformentwurf fertiggestellt. Eine halboffizielle Nachrichtenstelle teilt mit: Die beiden Gesetzentwürfe über die Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus und über die Zusammensetzung des Herrenhauses sind inzwischen von den beteiligten Ressorts fertiggestellt, so daß ihre Vorlage nunmehr im Staatsministerium erfolgen wird.

Der Landtagsabgeordnete Traub hat einen Aufruf an seine Wähler gerichtet, in dem er die Gründe für seinen Austritt aus der sozialistischen Fraktion des Abgeordnetenhauses darlegt. Er könne aus rein vaterländischen Gründen sein Wirken für die Vaterlandspartei und den unabhängigen Ausschluß nicht aufgeben. Obwohl ihm mit 14 gegen 11 Stimmen des Mißtrauen seiner fortschrittlichen Wähler auf Beschluß des Vorstandes des Berliner Wahlvereins ausgesprochen worden sei, behalte er sein Mandat, da er es nach Intervention durch die nationalliberale Partei erkämpft habe. Die überwiegende Mehrheit seiner Wähler wird, so bemerkt das „Berliner Tageblatt“ hierzu, mit diesem sehr merkwürdigen Verhalten Herrn Traubs nicht einverstanden sein.

Das deutsch-holländische Kohlenabkommen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die vorläufige Vereinbarung zwischen den Bevollmächtigten der holländischen und deutschen Regierung über die Lieferung von Kohlen und anderm seitens Deutschland von der deutschen Regierung bestätigt worden ist. Die holländische Regierung hat nunmehr, wie amtlich mitgeteilt wird, den Vertrag unterzeichnet.

Die Gewerkschaften gegen die Vaterlandspartei. Der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften (D-G.) hat sich in folgender Resolution gegen die deutsche Vaterlandspartei gewandt: „Der Zentralrat steht in dem Ausmaß dieser neuen Partei, auch wenn sie angeblich nur für die Kriegszeit ins Leben gerufen wurde, einen neuen Anlaß zur Verherrlichung der innerpolitischen Kämpfe. Der Zentralrat richtet an alle Ortsvereine und Ortsverbände der deutschen Gewerkschaften die dringende Aufforderung, alle Versuche der Vaterlandspartei fruchtlos zurückzuweisen, die darauf gerichtet sind, die einzelnen Glieder der Organisation vor ihren Augen zu spalten und sie für ihre die Einigkeit zersetzenden Zwecke zu mißbrauchen.“

Einmütige Landwirte. In der „Münchberg-Helmbrückener Zeitung“ erläßt der Landwirtschaftliche Bezirksverein Münchberg folgenden Aufruf: „An die Landwirte! Der unerschrockene Eifer Vorkämpfer erucht die Vereinsmitglieder und sämtliche Landwirte des Bezirkes, in Anbetracht der reichen Kartoffelernte und der Vorlage vieler Familien für Kartoffeln nicht den vollen Höchstpreis zu verlangen. Eine Reihe von Landwirten hat das schon zugesichert.“ Wer ist es diesen Landwirten an menschlicher Einsicht gleich?

Centrale Auffassung über Etiaß-Vorbringen. „Sozialdemokraten“ in Stockholm publiziert ein Interview mit Troelstra, welcher sagte, daß das einmütig beschlossene Manifest des Internationalen Holländisch-Scandinavischen Komitees der deutschen Partei zeigen werde, daß die Weiterung, in der Frage Etiaß-Vorbringens zu verhandeln, im Gegensatz zu dem Gedanken eines Verständigungsfriedens stehend angesehen werde. Die Mehrheit der deutschen Partei habe die Bedeutung der Frage bisher nicht erkannt; er hoffe, daß sie ihren Standpunkt revidiere. Troelstra glaubt, daß die Vorschläge des Komitees keine kriegsführende Partei befriedigen werden; aber eben darin liegt das Komitee den Beweis seiner Objektivität. Der Komiteevorschlag werde den Parteien Gelegenheit bieten, bis zum Zusammentreten der Konferenz praktische Friedensarbeit zu leisten, was allerdings von den Eminenten abhänge.

Depeschen.

Sozialdemokratischer Parteitag. Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“. C. E. Würzburg, 18. Oktober. Der vierte Verhandlungstag begann mit einem Referat Eberhardson über die neuen Aufgaben der Partei. Die Zeit der Verarmungslosigkeit und der leichten Erlöse ist vorbei. Ingediente Handlungen sind vor sich gegangen. Wer nicht freiwillig antritt, der kommt unter der Räder; das werden die Ber-

verbatischen nach Kriegsschlus noch erfahren. Wir sind praktischer und beweglicher geworden, weil unsere Macht gewachsen ist.

Die Arbeiterklasse konnte sich aus tausend Gründen nicht gegen den Staat erklären, und sie hat es auch nirgends getan. Andererseits konnten und wollten die Arbeiter keineswegs bloßes imperialistisches Kanonenfutter sein, keine Mietsoldaten der herrschenden Klasse, sondern sie hatten ihre besondere Ziele und werden nach dem Kriege ihre Rechte erringen.

Die sozialdemokratische Partei hat die unmittelbare Anwartschaft auf die Machtmittel im Staate gewonnen. Nach dem Kriege wird Deutschland ein parlamentarisch-demokratisches Staatswesen sein. Die Mehrheit wird die Verantwortung übernehmen müssen.

Bei der nächsten Reichstagswahl wird es um die politische Macht, um den entscheidenden Einfluß im Staate gehen. (Sehr wahr!)

Wir müssen jeden Tag bereit sein, unsere sozialistischen Grundsätze in die Wirklichkeit zu übertragen. Es wird uns unendlich schwer werden, denn wir sind arm und der Mittel entblößt. Der Sozialismus ist unendlich groß, aber seine Macht der Idee kann die Menschheit mit einem Schlag aus der Hölle, die sie sich selbst bereitet hat, befreien und ins Paradies führen. Sie langsam werden die Wunden sich heilen lassen, die der Krieg geschlagen hat. Es wird schwere Rückschläge geben, aber wir dürfen nicht erlahmen in der Verfolgung unserer Ziele.

In der Debatte über den Punkt Demokratisierung sprechen u. a. Peus, Blas, Gradmayer, Promme (Lübeck), Donath (Bremen).

Die Debatte über Finanzfragen wird auf Freitag verlagert.

Die Beute von Desel.

W. T. S. Großes Hauptquartier, 18. Oktober 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Mitte der skandinavischen Front war auch gestern der Feuerkampf besonders in den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Goukhouster Wald und südlich von Passchendaele gesteigert.

Bei Draaibank mehrmals vorstoßende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Zwischen dem Kanal von La Sappee und der Scarpe sowie südlich von St.-Quentin nahm bei Porchebecques auch die Feuer-tätigkeit zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons hat sich die seit Tagen lebhafteste Kampftätigkeit zur Artilleriegeschlocht entwickelt, die seit gestern früh vom Alletegrund bis Brade mit nur kurzen Pausen andauert.

Auch die Batterien der Nachbarschritte beteiligten sich am Feuerkampf.

Von der Aisne bis auf das Dufuser der Mars nahm in vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu.

In der Nordostfront von Verdun stießen zu kühnem Handreich gestern morgen baltische Sturmtruppen bei Höhe 344 östlich von Somagneux in die französischen Gräben vor, zerstörten fünf große Unterstände und führten die Befestigung, soweit sie nicht im Nahkampf fiel, gefangen zurück.

Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die genommenen Grabenstücke; beide Male wurde er zurückgewiesen.

Im ganzen wurden gestern dreizehn Flugzeuge zum Abflug gebracht.

In Erwiderung eines Fliegerangriffs auf Frankfurt a. M. wurde gestern erneut Nancy mit Bomben angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Einnahme der auf Desel gemachten Beute hatte bisher folgende Ergebnisse: 10 000 Gefangene von zwei russischen Divisionen. Nach Moskau sind nur wenige hundert Mann entkommen; 50 Geschütze, dabei einige unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgut.

Teile unserer Seestreitkräfte brangen durch die Mineenfelder des Rigaischen Meerbusens bis zum Schiffsangang des Großen Nowa-Sundes vor, wobei sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

Die russischen Batterien bei Woi auf Nowa und bei Werber an der estländischen Küste wurden zum Schwereigen gebracht.

Andere unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil der Kaiser-Niel und überren die Durchfahrt nach Westen. Zwischen Düna und Donau außer einigen verbliebenen Besätzen russischer Aufklärer keine größeren Stützpunktlagerungen.

Mazedonische Front Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

<p>Kammer-Lichtspiele</p> <p>Ab heute Freitag!</p> <h1>Die Gräfin von Navarra</h1> <p>Scenarhema in 4 Akten von Rosenhays mit Maria Fein und Erich Kaiser-Titz.</p> <p>Ein Madonnenbild, das sich ab in den die als Madonna ihres Seiten bejubelt und vor Gericht die schwersten Klagen gegen sie vorbringt. Einmalige Gräfin zur Kaiserin ihrer Liebe wird.</p> <p>Die Eheschule</p> <p>Spiel in 3 Akten von William Karfel.</p> <p>Personen: Paul Westermayer Gertrud Hesterberg Ida Perry</p>	<p>Panorama</p> <p>Ein neuer großer Literaturfilm</p> <h1>Das Geschlecht der Schelme</h1> <p>Filmkaufspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Fedor von Zobeltitz.</p> <p>In den Hauptrollen: Friedrich Zelnik Lya Mara.</p> <p>Ein selten schönes Filmwerk, welches man mit Bewunderung sieht.</p> <h1>Der überlistete Bauer</h1> <p>Ein reizendes Lustspiel.</p>	<p>Tonbild-Theater</p> <p>Das große Schauspiel Für die Ehre des Vaters</p> <p>von Karl Schneider.</p> <p>Schauspieler: Ellen Richter Magnus Stifter.</p> <p>Ein glänzender Filmroman für die geistige Kämpferin Ellen Richter geschrieben, in welchem dieselbe ihre Können zeigt. Eine Erzählung aus dem Leben eines Gefunden.</p> <h1>Stöpsels Abenteuer</h1> <p>Eine entzückende Komödie.</p> <h1>Meister-Woche</h1> <p>die neuesten Kriegsberichte</p> <p>Kämpfe an der rumänischen Front.</p>	<p>Weiße Wand und Colossus</p> <h1>Familie Möllmann</h1> <p>Eine lustige Erzählung in 3 Akten.</p> <h1>Das Leid der Liebe</h1> <p>Drama in 3 Akten von R. Diebrach.</p> <p>Eine ergreifende, spannende Erzählung zweier Liebenden, die durch Verletzung unglücklicher Verhältnisse ihre gegenseitliche nicht in Erfüllung bringen können.</p> <p>Ein hochdramatischer Roman voller Spannung.</p> <h1>Der eiserne Film</h1> <p>Bilder aus Deutschlands Kriegsschmiede</p>
--	---	--	--

Wir bitten das verehrliche Publikum, schon nachmittags die Vorstellungen zu besuchen, da abends der Andrang ein sehr großer ist.

Walhalla-Theater

250

Abendlich 7 1/2 Uhr

Ein großer Erfolg!

Gestern noch auf stolzen Rossen

Vollstück in 4 Akten und einem Vorspiel von **Erich Friesen.**

Winterkartoffeln

werden vertrieben von 5 bis 5 Uhr

a. G. Jentner 7,75 Mark.

Witzbringen sind Tüte, Kartoffelmark und Brotform.

Klutenreter

Schulhof Tor 6. 5347 Fernsprecher 1801.

Rechtsbureau Referent **dar a. D. Lebgott, Gr. Münzstraße 5.** Auskunft n. alle Jurist. Arbeit. Sprechstunden 9-11, 2-7 Uhr. — Fernsprecher 7875.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

Nachruf. Am Montag, 13. Oktober nach an Magenkrebs unter langjähriges Mitglied, des **Verbandes** **Andreas Selme** im Alter von 67 Jahren. Ihre feinen Nachruhen! Die Verwaltung.

Wittboldfreier Buntsch

2 2/5

pro Liter

Seine Mägenstraße 11 und Neue Straße, „Sängerhof“

Burg

Der Krankenversicherungsverein für Schuhmacher

Mit an Samstag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gesellschaftssaal, Lichtenberg, ein

Generalversammlung

1. Die Lebensverhältnisse ebel. Herabsetzung der Beiträge der Kaffe. 2. Verschiedenes.

A. Herberg, Schriftführer.

Zigarren

Zigarillos

Zigaretten

Prima Rauchtabak

Rauchtabak

Rundkränzel Tabak

Curt Rabe

Mühlstraße 12a.

Geschäftszeit von 9 bis 4.

Arbeitsmarkt

Stellmacher oder Tischler

auf Militärarbeit sofort gesucht.

Richard Dresler, Wagenfabrik Magdeburg, Lützenburger Straße 36.

Maurer, Bau- und Erdarbeiter gesucht.

Gustav Stieger, Agnetenstraße 11/12

Buchhalter

(deutschsprachig)

Gehr. Klepp Kuchl, G. m. b. H. Rogauer Straße 3a. Telefon 192.

Kopf-Wäsche

Modernste 4104

Frisuren

Einzelkabinett

Zöpfe

billigste bei

Oehistötter

Breiteweg 110, Eing. Krützen

Generalversammlung

Am Sonntag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gesellschaftssaal, Lichtenberg, ein

Generalversammlung

1. Die Lebensverhältnisse ebel. Herabsetzung der Beiträge der Kaffe. 2. Verschiedenes.

A. Herberg, Schriftführer.

Café Kerkou

Gr. Münzstraße 11.

Abendkonzert

Salonkonzert

Gesellschaft u. Orchester

Haar

Kleine Möbelfabriken

kleine Möbelfabriken

kleine Möbelfabriken

Kräftige Sackträger und Zentrifugenarbeiter

werden noch eingezogen.

E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Halberstädter Straße 15.

Maschinenstopferinnen

Säckesortiererinnen, Arbeiterinnen

werden noch eingezogen.

St.-Michael-Str. 21a.

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Gatten, sagen wir auf diesen Wege allen Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Beweise unserer trübseligen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. Köhler für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe, dem Verlag, der Redaktion und dem technischen Personal des „Magdeburger General-Anzeigers“, dem Vorstand der deutschen Buchdrucker, dem Graphischen Gesangsverein für den wahrhaft erhebenden Gesang sowie dem Personal der Firma Lange u. Küster.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Witwe Valerie Zobel nebst Kindern.

Fürstentum-Theater

Die Kaiserin

Die Kaiserin

Stadt-Theater

Die tolle Komtesse

Die tolle Komtesse

Rüben

Comfyren

Stelllinge

Fahren

Gärfestopferinnen

werden noch eingezogen.

Gedächtnis, Schulstraße 33/34.

Ernst Schnelle

im Alter von 45 Jahren.

Es sind allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur geliebten Beerdigung mit der Bitte um teilhaftige Anteilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ernst Schnelle als Vater

nebst allen Angehörigen.

Einige Kranzspenden nach Friedrichsdorf, Friedrichstraße 6, 1. Gruppe, an Ernst Schnelle erbeten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof bei Friedrichsdorf statt.

Zentral-Theater

Die Kaiserin

Die Kaiserin

Stephanstollen

Die tolle Komtesse

Die tolle Komtesse

E. Pützke

kleine Möbelfabriken

kleine Möbelfabriken

Ein Kutscher

werden noch eingezogen.

Kutscher

Friedrich Heiland

im Alter von 34 Jahren dem gesammten Bekannten am 7. Oktober zum Opfer gefallen ist. Er folgte seinem Bruder Gustav nach 2 1/2 Jahren in die Emigration nach.

In tiefer Trauer

Seine Gattin Heiland geb. Kirsch und Kinder: **Walter Heiland** als Schüler, **Walter Kirsch** als Schützengarde, **Karl Gerhard** und **Paul Kirsch** geb. Heiland, **Andreas Gerhard** (jungst im Feld) und **Paul Emilie** geb. Heiland.

Heli Käse und **Jean Käse** geb. Heiland, **Gertrud** und **Luise Heiland** als Geschwister.

Kranzspenden an Friedrichsdorf.

Provinz und Umgegend.

Das Eisenbahnunglück in Schönhausen.

Bei den Aufbaumarbeiten an der Unglücksstelle ließ sich erst die furchtbare Gewalt des Zusammenstoßes erkennen. Die vier letzten Wagen des Sonderzuges wurden aus den Schienen gehoben und 30 Meter weit geschleudert.

Die Schuldfrage beschäftigt naturgemäß sehr lebhaft die Gemüter. Es wird gemeinhin, daß der Lokomotivführer des Sonderzuges das zwischen Schönhausen Damm und Schönhausen auf Galt vergebende Blocksignal überschritten habe.

Schon diese Auslagen zeigen, daß hier eine Verletzung unglücklicher Umstände mit zum Unglück beigetragen hat es wäre danach ein großes Unrecht, einem Beamten die ungeheure Last der Schuld aufzubürden.

Nach dem Wälten, die jetzt an ihr Köcher weinen, wird kein Kind die Unschuld, daß es nicht gerettet, die jetzt unglücklich geworden sind, noch je wieder gesehen werden. Had es nicht damit auch kein Schmerz gemindert werden.

Bezirksgericht 1 und 2.

Reberia, 18. Oktober. (Batter-Vorlauf) Um im Winter die Einsparung der Heizkosten zu erleichtern, sind folgende monatliche Heizkosten eingeteilt worden: 1. Winter: 1. Klasse, 300 Mk.; 2. Klasse, 250 Mk.; 3. Klasse, 200 Mk.; 4. Klasse, 150 Mk.

Bezirksgericht Saaleleben.

Lebensmittel, 18. Oktober. (Lebensmittel-Kommission) Die städtische Lebensmittel-Kommission beschließt auf den Gesuchen Albert Wiegand, Wilhelm Wiegand und Albert Wiegand, die Lieferung der Lebensmittel über ihre eigene Kasse zu übernehmen.

(Sozialdemokratischer Verein) Am Sonntag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale das 10. Jahresfest des Sozialdemokratischen Vereins statt.

Bezirksgericht Wölsdorf-Rohlfeldleben.

Spiele, 18. Oktober. (Die Handgründe als Spielzeug) Durch Spiele mit einer Handgründe hat sich in der letzten Zeit eine große Anzahl Kinder in der Provinz an der Handgründe verletzten lassen.

daran und brachte sie zur Explosion. Sie riß ihm die linke Hand weg, verflüchtete die rechte und die Bauchhälfte wurde bloßgelegt. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach Wölsdorf ins Krankenhaus gebracht.

Wahlkreis Saale-Afchersleben.

Afchersleben, 18. Oktober. (Einkauf für Mähren und Sauerland) In den nächsten Tagen erfolgt die Abgabe von Mähren und Weizen zum zentralen und ohne Marken. Zum Einschneiden des Rohls sind fünf Mann der Stadt rechtzeitig eine Schneidemaschine zur Verfügung.

(Stadtbad) Die Schwimmhalle ist von heute an wieder geöffnet.

(Sollkassenpeijung) für Kinder von 3 bis 12 Jahren. Die Speisung findet von Montag den 22. Oktober an in der Sollkasse im Johannishospital unter Leitung der Schulschweizer statt.

(Geringsmarken) Papiermarkt 23 werden rote Geringsmarken zu 62 Pfennig auszugeben, woraus in den Geschäften Kontostundenlagen, Warenrechnungen, Löhne und Schwanz nach der bisherigen Rationierung geringe abgezogen werden.

(Fahrbewilligung) Afchersleben—Mieroda. Vom 18. Oktober an besteht der Kreuzwagen werktags ab Afchersleben 11 Uhr, Sonntags ab 9 Uhr.

Wahlkreis Saale-Gröden-Gardelegen.

Gardelegen, 18. Oktober. (Tödlicher Unglücksfall) Durch unvorsichtiges Messen dürfte am Freitag abend ein junges Mädchen in Saale Dorf sein Leben ein. Der 14-jährige Knabe Wolf kam mit einem roten Wagen vom Felde und bog in die Straße an der Burg ein.

(Zur Beschlagsnahme von Kupfer und Kupferlegierungen) macht die Kriegsministerialstelle nach folgendes bekannt: Die beschlagsamen Gegenstände sind sämtlicher Art, soweit sie nicht zur gemeinnützigen Versorgung oder Verarbeitung bestimmt sind.

(Eine Heberziehung) brachte aus der Kobaltzinnbereitung von Gardelegen und Umgegend. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 sollte ebenfalls der Kobaltzinnbereitung seine Rohstoffe ein, das heißt, er mußte die zur Ausbeute gelangten Rohstoffe nicht in Zahlung.

(Kohlschlacht) Die Kohlschlacht hat sich am Sonntag den 18. Oktober in der Provinz abgetragen. Es wurden von dem Gesamtprodukt 18 Prozent an die Provinzverwaltung abgegeben.

(Weidenrichterei) Weiden in Weiden von ungefähr 15 Meter Länge dem Kohlschlacht, die von ihr geschleht. Jede Weide sollte zu 100 Kilogramm und schon am Montag nach dem 18. Oktober abgeben werden.

Kleine Chronik.

Eine Schlagwettersplosion.

In der Heide „Minister Achenbach“ bei Brambauer erfolgte, wie aus Eisen telegraphiert wird, eine Schlagwettersplosion, durch die mehrere Bergleute getötet wurden.

Erdbeben in Italien.

In der Provinz Rom ereignete sich ein Erdbeben, das in einer Reihe von Ortschaften große Panik hervorrief und die Bevölkerung veranlaßte, die Nacht im Freien zu verbringen.

Vereins-Kalender.

Abler, Magdeburg. Jeden Sonnabend 8 Uhr abends Zusammenkunft im Vereinslokal „Diamantbräu“, Berliner Straße. 709

Briefkasten.

Fr., Halberstadt. Der unverschuldeten Verlobten steht der Anspruch zu, wenn der andre Teil ohne Grund vom Verlöbniß zurücktritt.

G. K. Das Gesuch muß von der Ehefrau an das Patrimonialgericht werden.

Unteroffizier S. Die Sergeantenlohnung steht dann zu, wenn 5 1/2 Dienstjahre zurückgelegt sind. Die dienstfreie Zeit wird nicht mitgerechnet.

Rechtsanwältin. 1. § 86 ist nicht aufgehoben. Nichten Sie aber ein Gesuch unter Veruhung auf die Erklärung des Kriegsministeriums an die Regierung.

W. K. Freie ärztliche Versorgung wäre Ihrer Familie durch die ärztliche Versorgung von Kriegsangehörigen, Spiegelbrüder, gewährt werden. Die Kosten müssen Sie zahlen.

D. S. Ohrenleiden und Bruchleiden, die zum Seeresdienst untauglich machen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Level (above/below), and Remarks. Stations include Bardubitz, Brandeis, Meinitz, Zeinertitz, Müßig, Dresden, Sargau, Wittberg, Rospau, Alten, Barby, Magdeburg, Sangerhude, Wittenberge, Benzen, Bömitz, Barby, Stajenburg, and Scharfart.

Wettervorhersage.

Freitag, 19. Oktober: Heilig, mild, zeitweise geringer Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Oktober. Todesfälle: Witwe Wilhelmine geb. Brummer, 92 J. 5 M. 6 T. Hofgerichtsrat a. D. Günther Müller, 74 J. 4 M. 12 T. Witwe Karoline Wille geb. Kerk, 73 J. 8 M. 15 T.

Sudenburg, 16. Oktober. Todesfälle: Gefreiter der Landwehr Rudolph Richard Richmann, 31 J. 11 M. 2 T. Kreisverwalter Heinrich Jöhlenburg, 58 J. 2 M. 6 T.

Fernerleben, 17. Oktober. Todesfälle: Sandhüttenmann Maschinenmacher Johann Heinrich, 44 J. Kohlenhändler Albert Steinberg, 55 J. Obermaschinenmeister a. D. Otto Gahn, 57 J.

Bekanntmachung.

Durch die Angelegenheiten des Herrn Oberbürgermeisters von Magdeburg vom 21. September 1917 über die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale, die Bekanntheit des Herrn von der Saale.

Magdeburg, den 18. Oktober 1917.

Brikett-Zentrale Magdeburg-Sudenburg. Ausgabebörse: Westendstrasse. Einfahrt: Torweg zwischen Reimstedter und Wolfenbüttler Straße. Den Hausleitungen der Stadt Magdeburg bringen wir übermit zur Kenntnis, dass der Verkauf unserer erstklassigen Briketts...

Fette Mastenten Belg. Kaninchen, bratfertig. Kramtsvögel, junge Tauben. Fette Masthühner und Wäandchen. Versandhaus E. Wieprecht. Schwibbogen 4. 5529 Fernsprecher 367. Schützen Sie Ihr letztes Paar Ledersohlen mit PROSOJ Der Sohlenschutz. Garantiert 4fache Haltbarkeit! Schutz gegen nasse kalte Füße...

Limonaden: Friseur-Geschäft. August Gewalt, Friseur, Saale-Str. 6. Friseur-Geschäft. August Gewalt, Friseur, Saale-Str. 6.